

Feedbackverfahren zur Unterstützung von heterogenen Lerngruppen

Erfahrungen mit Schülern einer 6. Klasse in einer Gemeinschaftsschule

Heterogene Lerngruppen erfordern differenzierte Rückmeldungen. Feedbackverfahren können jedem einzelnen die Möglichkeit eröffnen, Rückmeldungen zu geben, zu bekommen und diese in Gesprächen zu reflektieren. Wie kann sich ein differenziertes Nachdenken und Sprechen über Unterricht entwickeln? Welche Methoden helfen dabei, Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse in heterogenen Gruppen systematisch in den Blick zu nehmen?

ANNE-KATRIN PÜST/NATASCHA THIEL

Deutschunterricht in einer 6. Gemeinschaftsschulklasse – bestehend aus 26 Schülerinnen und Schülern. Alle bearbeiten konzentriert Aufgaben einer Lerntheke zum Thema »Herbstlyrik«. Jeder arbeitet nach seinem eigenen Leistungsvermögen, eigenem Arbeitstempo und seinen eigenen Interessen. Kurz: Alle machen etwas anderes – zur gleichen Zeit.

Gemeinschaftsschullehrer in Schleswig-Holstein müssen sich dieser Herausforderung des individua-

richt und individualisierte Lernprozesse gemeinsam und zielgerichtet reflektieren? Was kann die Lehrkraft tun, damit eine wertschätzende und motivierende Rückmeldekultur im Klassenraum entsteht? Welche Methoden unterstützen dies und wie entsteht ein positives Unterrichtsklima, in dem das Nachdenken über das Lernen in den Blick gerät?

Mit Feedbackverfahren im Unterricht experimentieren

Zurück zu der 6. Klasse: Am Ende der Stunde werden die Arbeitsergebnisse präsentiert. Ein Schüler trägt ein selbstverfasstes Rondell vor. Aus eigenem Antrieb melden sich seine Klassenkameraden, um Feedback zu geben. Sie tun dies, als hätten sie nie etwas anderes getan. Feedback zu geben, scheint für sie etwas Natürliches zu sein.

Unterschiedliche Feedbackmethoden sind ihnen schon aus der Grundschule bekannt und mussten nur aufgegriffen und vertieft werden. Mittlerweile ist die Bereitschaft der Schüler, offen über das Unterrichtsgeschehen zu sprechen und konstruktive Kritik zu üben, weiter gewachsen. Im Laufe der letzten anderthalb Jahre wurde mit verschiedenen Feedbackverfahren experimentiert. Eine zeitaufwändige Angelegenheit, die

sich aber durchaus nachhaltig lohnt (Abb. 1).

Eine Feedbackkultur aufbauen – Regel vereinbaren

Ganz gleich für welche Feedbackmethode man sich entscheidet, beim Trainieren dieser Methoden müssen die Schüler Kriterien einer Feedbackkultur (konstruktiv, beschreibend, konkret, subjektiv, nicht negativ) kennen und anwenden lernen. Dazu gehört, dass die Rückmeldungen die Mitschüler nicht verletzen dürfen, Fehlermachen erlaubt ist und niemand für sein Arbeitsergebnis ausgelacht werden darf. Die Schüleräußerungen sollen wertschätzend formuliert sein. Darüber hinaus gehört dazu, dass Schüler die Wertschätzung anderer erkennen und annehmen können. Hierbei ist es hilfreich zusammen mit den Schülern Regeln festzulegen, die das Gespräch strukturieren (siehe Abb. 2).

Um den Gesprächsverlauf zu ritualisieren, hängt ein Plakat mit möglichen Satzanfängen an der Pinnwand, auf das die Lehrkraft immer verweisen kann.

- Mir gefällt, dass du ...
- Mir ist aufgefallen, dass ..., weil ...
- Beim nächsten Mal solltest du darauf achten, dass ...

Daumenabfrage – Smileyabfrage – Gruppeninterview mit abschließender Besprechung – Evaluations-Landschaft – Zielscheibe – Blitzlicht – Kartenabfrage – Positionslinie – Highlight oder Stolperstein – Fragebogen – Vergleich von Selbst- und Fremdeinschätzung – Ampelabfrage – Gruppeninterview – Tafelkreuz – Bewegung im Raum – Feedback-Briefe – Geschenk überreichen – Fischernetz und Teich –

Abb. 1: Feedbackverfahren

lisierten Lernens stellen und die verschiedenen Arbeitsergebnisse auf den unterschiedlichen Niveaustufen würdigen, wertschätzen, beurteilen und den Lernenden rückmelden.

Aber wie können Lehrkräfte und Schülerschaft einen solchen Unter-

Sender:	Empfänger:
Nenne immer etwas Positives zu Beginn.	
1. Begründe deine Meinung.	1. Höre zu, unterbrich nicht.
2. Gib Verbesserungsvorschläge.	2. Frage nach, wenn du etwas nicht verstehst.
3. Ich-Botschaften!!! (Jeder spricht für sich)	3. Rechtfertige dich nicht.
4. Schau den Empfänger an.	4. Überlege dir, welche Rückmeldungen und Tipps hilfreich waren.

Abb. 2: Mit der 6. Klasse wurden obige Regeln vereinbart

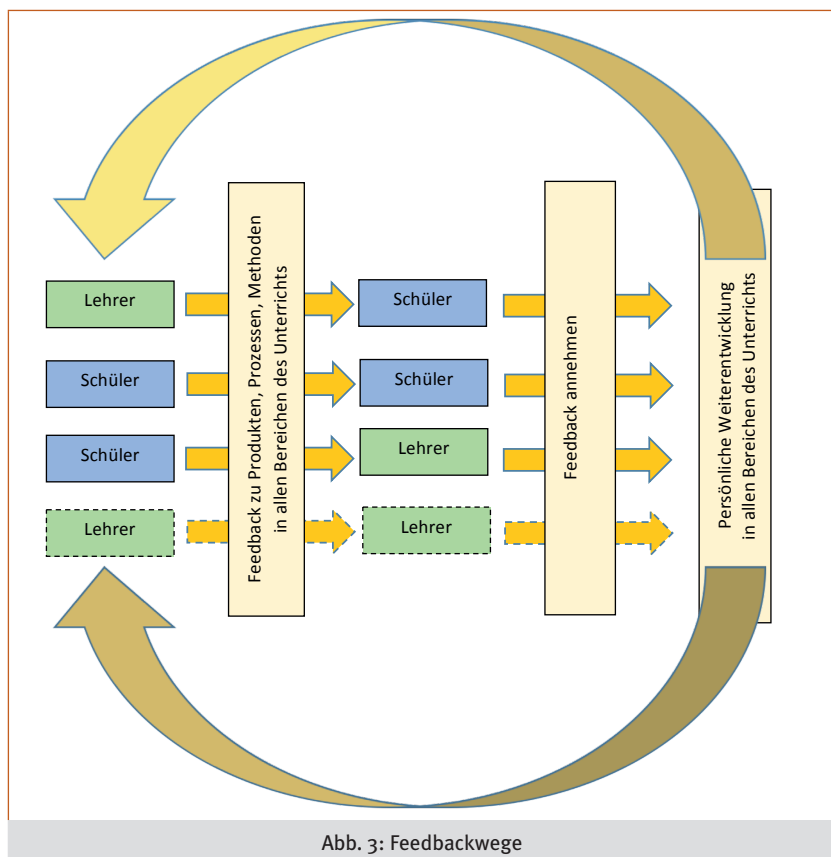


Abb. 3: Feedbackwege

Aller Anfang ist schwer

Die Feedbackverfahren müssen behutsam und schrittweise angebahnt werden. Feedback ist dabei nicht nur in eine Richtung – von der Lehrkraft zu den Lernenden – zu verstehen. Auch Feedback an den Lehrer und Feedback unter den Schülerinnen und Schülern ist hier gemeint (siehe auch Abb. 3).

Eine wichtige Grundlage für das Gelingen einer Feedback-Kultur ist die Bereitschaft der Lehrkraft ...

- ihre Rolle zu überdenken und Schüler in die Unterrichtsplanung und den Unterrichtsprozess mit einzubeziehen;
- den eigenen Unterricht zu überdenken (zusammen mit Kollegen oder allein);

- sich auf zeitaufwändige Erarbeitungen mit den Schülern einzulassen;
- über Unterrichtsgeschehen zu sprechen und zusammen Vereinbarungen zu treffen (und diese auch immer im Blick zu haben).

Wer die Reflexionsphase in den Unterricht fest verankert und den Lernprozess gemeinsam mit den Schülern reflektiert, dem bietet sich die Möglichkeit, das eigene Tun und Handeln zu verbessern.

Wichtig ist, dass Leitung und Führung des Feedbackgesprächs zunächst bei der Lehrkraft liegen. Später kann die Gesprächsleitung an die Schülerschaft abgegeben werden. Die genannten Kriterien sollen transparent sein und im Unterricht immer wieder angesprochen werden.

Prozessbegleitendes Feedback

Feedback kann den Unterricht stumm begleiten. Eine Methode, um während des Unterrichts schnell Informationen über die unterschiedliche Situation der Schülerinnen und Schüler zu erhalten, ist die Visualisierung über ein dreifarbiges Prisma. Die Schülerinnen und Schüler stellen dieses vor sich auf den Tisch und drehen es je nach Selbsteinschätzung auf grün (ich bin voll dabei, verstehe alles, ...), auf gelb (ich habe Schwierigkeiten, verliere den Faden), oder auf rot (ich kann nicht mehr folgen, komme ohne Hilfe nicht weiter, schalte gerade ab) (Abb. 4).*

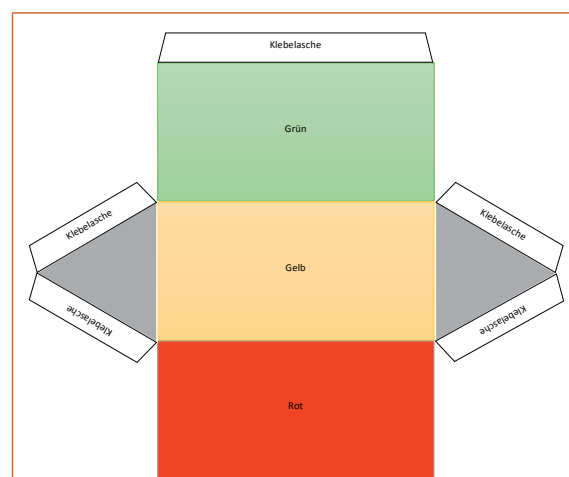


Abb. 4: Rückmeldeprisma*

Sichtbar werden die unterschiedlichen Arbeitsstände auch über eine Positionierung innerhalb einer Evaluations-Landschaft. Auf einem Landschaftsbild zeigen die Schüler auf eine Position, die ihrem momentanen Stand entspricht. Die Lernenden haben vielfältige Möglichkeiten, ihr Empfinden auszudrücken und zu begründen – beispielsweise »Ich stehe auf dem Gipfel.«, »Meine Ideen gehen baden.«, »Ich hänge in der Luft.«, »Ich rase auf mein Ziel zu.« und mehr (Abb. 5).

Feedback zur Reflexion von Arbeitsergebnissen

Sobald Schüler Arbeitsergebnisse vorstellen, können diese z. B. über die Daumenprobe von ihren Mitschülern reflektiert werden. Dazu werden durch die Lehrkraft gezielte Aussagen getroffen – beispielsweise: Das Plakat wurde übersichtlich gestaltet. Oder: Paula hat die Regeln des Haikus beachtet ...; diese Aussagen werden von den Schü-



Abb. 5: Feedbacklandschaft

lernen mit der Daumenprobe bewertet. Im Anschluss kann gezielt nachgefragt und bei Schülern mit Schwierigkeiten in bestimmten Bereichen über Unterstützungsideen nachgedacht werden.

Diese Art des Feedbacks eignet sich auch zur Selbstreflexion des eigenen Lernstandes im Verlauf und zum Ende einer Unterrichtseinheit, indem Schüler auf Fragen der Lehrer mit der Daumenprobe antworten. Lernstände zu Frage wie

- ich weiß, was eine Metapher ist,
- ich kann das Metrum bestimmen,
- ich kann ein Gedicht auswendig vortragen,
- ich kann den Begriff »Personifikation« erklären ...

... können mit diesem Verfahren schnell eingeschätzt und rückgemeldet werden.

Wird eine Abfrage per Zielscheibe gemacht, können die Schüler noch deutlicher darstellen, wie nahe sie ihrem Ziel gekommen sind. Zielscheiben können dabei in verschiedene Bereiche eingeteilt werden und so mehrere Ziele gleichzeitig abfragen. Die Formulierungen der Kategorien können auch hier wieder produkt-, prozess- oder methodenorientiert sein. Die Ergebnisse machen individuelle Lernstände sichtbar. Daraus ergeben sich Gespräche und Vereinbarungen für die Weiterarbeit. Aus diesem Grund muss den Schülern bewusst gemacht werden, dass es als positive Leistung gesehen wird, eigene Schwächen zu erkennen, um daran zu arbeiten (Abb. 6).

Zielscheiben sind besonders effektiv, wenn die Schülerinnen und Schüler vorher Möglichkeiten (Aufgaben)

bekommen, an denen sie ihre eigenen Ziele überprüfen können (Zwischentests, etc.), da eine angemessene Selbsteinschätzung ohne diese Hilfen oft schwer fällt. Mit der Zielscheibe werden über die verschiedenen Segmente verschiedene Zielvorgaben abgefragt.

Die Zielscheibe kann auf einer Magnetwand ohne festgelegte Beschriftungen angebracht werden. Jeder Schüler hat einen eigenen mit Symbolen/Farben gekennzeichneten Magneten. Vorteil: Die Zielscheibe kann immer wieder neu genutzt werden und einzelne Meinungen können noch einmal gezielt reflektiert werden.

Eine Tischgruppe der Klasse 6 gestaltet gemeinsam auf einem Plakat einen Streckbrief über *Johann Wolfgang von Goethe*. Nach Beendigung der Gruppenarbeit werden sie von einem Mitschüler interviewt (zum Interviewleitfaden vgl. Abb. 7). Die Antworten werden notiert, im Plenum vorgetragen und anschließend diskutiert.

War euch das Ziel der Gruppenarbeit klar?

Wie habt ihr die Reihenfolge des Arbeitens festgelegt?

Wer hat welche Rollen übernommen? Gab es Unterschiede in der Beteiligung?

Wurden alle Vereinbarungen eingehalten?

Hat sich jeder von euch in der Gruppe wohlfühlt?

Gab es Konflikte und wenn ja, wie seid ihr damit umgegangen?

Seid ihr zufrieden mit eurem Ergebnis? Erklärt warum.

Abb. 7: Gesprächsleitfaden Interview

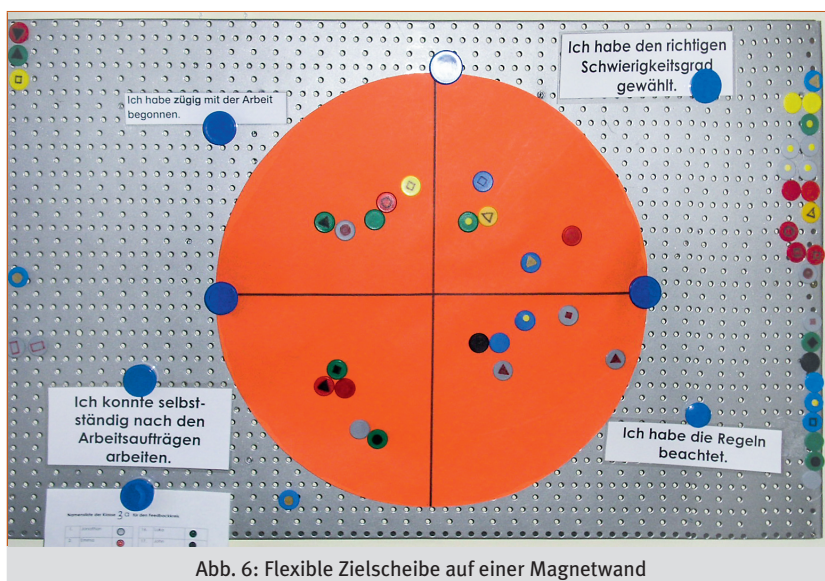


Abb. 6: Flexible Zielscheibe auf einer Magnetwand

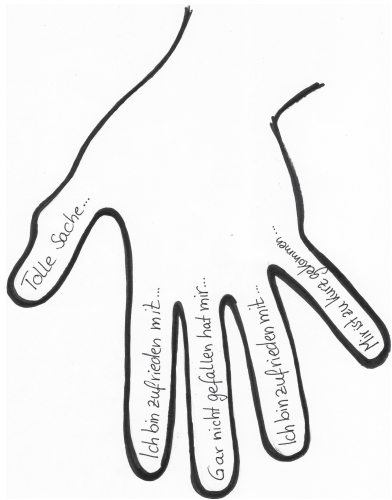
Die Tischgruppe erhält somit ein Feedback, welches gegebenenfalls Anlass zur Weiterarbeit sein kann.

Sehr erfolgreich für die Selbstwahrnehmung der eigenen Leistung sind auch Ankreuzbögen mit Selbst- und Fremdeinschätzung.* Große Diskrepanzen und Übereinstimmungen dienen als Gesprächsanlass. Dabei kann die Fremdeinschätzung sowohl durch Mitschülerinnen und Mitschüler als auch durch die Lehrkraft erfolgen.

Rückblick mit Ausblick – Was will ich ändern?

Ziel eines abschließenden Feedbacks sollte immer die Verbesserung des

Unterrichts sein. Erst, wenn alle Beteiligten über den Erfolg des abgelaufenen Unterrichts sprechen, können Schlussfolgerungen für die nächste Einheit gezogen werden. Eine Möglichkeit hierfür ist die »5-Finger-Rückmeldung«.



Zum Abschluss des Themas »Herbstgedichte« legt die Lehrkraft eine Folie mit dem Umriss einer Hand auf den Overhead-Projektor auf. Sie schreibt mit einem Folienstift folgende Satzanfänge neben die Finger:

- *Kleiner Finger:* Mir ist zu kurz gekommen ... Zu wenig bearbeitet wurde ...
- *Ringfinger:* Ich bin zufrieden mit ... Gut war ...
- *Mittelfinger:* Gar nicht gefallen hat mir ... Mehr Wert sollte gelegt werden auf ...
- *Zeigefinger:* Diesen Hinweis habe ich erhalten ... Eine gute Idee war ...
- *Daumen:* Ich fand gut ... Tolle Sache ...

Mit dieser Methode wird gemeinsam mit den Schülern der Unterricht reflektiert. Die Satzanfänge dienen als Gesprächsimpulse und die dargestellten Finger animieren zu kritischen Äußerungen des vorangegangenen Unterrichts. Die »5-Finger-Rückmeldung« ist eine originelle Alternative zu anderen schriftlichen Feedback-Methoden. Schüler und auch die Lehrkraft haben Gelegenheit, auf anschauliche Art und Weise positive und negative Kritik zu äußern. Einzelne Aspekte des Unterrichts können gemeinsam begutachtet werden. Der Lehrkraft hilft diese Metho-

de, aus den differenzierten Schüleräußerungen Rückschlüsse auf ihren Unterricht zu ziehen und diese Informationen für ihre weitere Planung zu nutzen. Die Schülerinnen und Schüler äußern nicht nur Kritik, sondern übernehmen ebenfalls so auch Verantwortung für ihr eigenes zukünftiges Lernen.

Ähnliche Gesprächsanlässe kann man über ein »Blitzlicht« zu vorgefertigten Aussagekärtchen erhalten. Eine weitere Alternative ist die »Kartenabfrage«. Auf zwei verschiedenfarbigen Karten werden von den Schülerinnen und Schülern Aussagen getroffen, wobei auf der grünen Karte Positives und auf der roten Karte Negatives zum Unterrichtsverlauf notiert wird.

Fazit

Die Erfahrungen in der 6. Klasse zeigen, dass Feedback im Unterricht nicht immer mit großem Aufwand betrieben werden muss. Gerade die mündlichen Methoden können schnell und effektiv eingesetzt werden.

Will man erreichen, dass Feedback zu einer Entwicklung des Lern- und Arbeitsverhaltens der Schüler führt, dann sollte es regelmäßig und ritualisiert stattfinden. Dazu ist zu Beginn eine Zeit des Trainings notwendig. Ich-Botschaften müssen geübt werden, alle Beteiligten müssen den Nutzen für sich erkennen. Gehört Feedback durch die Ritualisierung selbstverständlich zum Unterrichtsalltag, dann ist es ein Katalysator für das Nachdenken über das eigene Lernen und damit für eine Weiterentwicklung der Lernprozesse.

Anmerkung

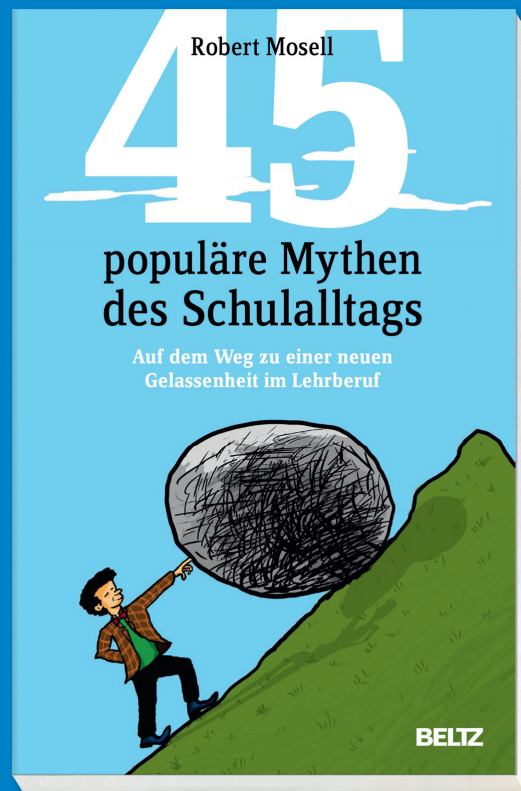
- * Kopiervorlagen finden Sie unter www.redaktion-paedagogik.de/downloads

Weiterführende Links

www.gebonn.de/downloads/feedback_methoden.pdf
https://kooperation.schule.bayern.de/pub/nj_bscw.cgi/d1472545/Methoden.pdf (ab S. 121)

Anne-Katrin Püst und Natascha Thiel sind Lehrerinnen an der Albinus-Gemeinschaftsschule in Lauenburg.
 E-Mail: puest@albinus-gemeinschaftsschule.de
 E-Mail: thielnatascha@web.de
 Adresse (beide): Schulstraße 1, 21481 Lauenburg

»Ein guter Lehrer kommt mit jedem Schüler klar«



- »Noten sind gerecht« oder
- »Lernen muss Spaß machen«

Robert Mosell analysiert 45 Mythen über Lehrer, Schüler, Eltern und das Schulsystem und deckt so unrealistische Ansprüche an den Lehrerberuf auf. Er eröffnet aus Sicht der systemischen Pädagogik und Beratung ein neues Verständnis für die Arbeit mit Schülern. Es unterstützt Sie dabei, eine gute Balance aus Engagement und professioneller Distanz zu finden.

- 2014, 216 Seiten. Broschiert.
- € 19,95 D
- ISBN 978-3-407-25711-6
- Auch als E-Books erhältlich

- Leseprobe auf
- www.beltz.de

BELTZ